

Mittwoch, 29. März 2017

## Der Fall Fritz Ammermann

Am 28. Juni 1935 um 19 3/4 Uhr war der Emsdettener Kaplan Fritz Ammermann in der Kirchstraße von dem Führer einer Abteilung des R.A.D. aus Reckenfeld, dem Nationalsozialisten Gustav Deinaß, öffentlich ins Gesicht geschlagen worden. Diesen „Fall Ammermann“ hatte nun eine gemeinsame Schülergruppe der Marienschule und des Gymnasiums Martinums im Rahmen des diesjährigen Geschichtswettbewerbs „Gott und die Welt - Religion macht Geschichte“ des Bundespräsidenten recherchiert und nahm im bis auf den letzten Platz besetzten Vortragsraum auf Hof Deitmar die Besucher mit auf eine Zeitreise in die 1930er Jahre. Bernd Heuser war mit der Kamera dabei, um den Film nach erfolgtem Schnitt zu dem Wettbewerb einzureichen.

Das Verhältnis Katholische Kirche und NS-Regime, der RAD (Reichsarbeitsdienst) in Reckenfeld, der Nationalsozialismus in Emsdetten, all die Themen hatten die sechs Schüler sorgfältig recherchiert und aufgearbeitet. Dazu hatten sie viele Stunden, unterstützt von den Tutoren Donata Hillmann, Sebastian Hake und Daniel Peitz auf der Suche nach Informationen in Archiven gestöbert, Bücher gewälzt und Zeitzeugen befragt, bis sie diese eindrucksvolle Dokumentation zusammengestellt hatten.

Der Geistliche war an dem besagten Tag mit seinem Fahrrad auf der Kirchstraße unterwegs auf dem Weg zur Berufsschule, als er den Zug des Arbeitslagers Reckenfeld überholte,



Albert Gjemaili (links) und Sebastian Hake (Marienschule). Foto: Daniel Peitz



ohne dabei die Fahne zu grüßen. Deinaß hielt ihn daraufhin mit Gewalt an und versuchte „meinen Arm zum deutschen Gruß auszustrecken. [...] Ich sträubte mich wiederum gegen seine Gewalt. Aber schon sehr bald versuchte er meinen Arm wiederum auszustrecken, und weil ich mich noch einmal wehrte, holte er zur Ohrfeige aus und schlug zu“, lautet es in Ammermanns Brief vom 30. Juni 1935 an die Polizeibehörde.

Die Bevölkerung war ob dieses Vorfalles empört, und es kam zu einem lebhaften Briefwechsel zwischen Ammermann, Bürgermeister Hülsmann, Pfarrer Gülker, Arbeits-

führer Hinkel, dem Landrat des Kreises Steinfurt Krupp und dem Generalvikariat Münster, das mit dem Kaplan auf einer öffentlichen Wiedergutmachung bestand, da der Schlag „öffentliche Wirkung gehabt habe“. Der Bürgermeister und die Kreisleitung griffen schlichtend ein. Ammermann hatte schließlich keine Folgen zu befürchten, Schläger Deinaß wurde versetzt.

„Die Nationalsozialisten hatten es schwer in Emsdetten“, hatte Albert Gjemaili herausgefunden. „Grund für das schwache Abschneiden bei den Reichstagswahlen 1933 mit lediglich 10,9% gegenüber 43,9% im Deutschen Reich waren „starke christliche Persönlichkeiten, an denen sich die Menschen hier orientierten“, sagte er. Mit dem Satz „Ammermann ist ein Vorbild für uns alle“ endete der Vortrag, der von den Besuchern mit viel Beifall für diese hervorragende Leistung der Schüler belohnt wurde.

Fritz Ammermann war der ältere Bruder des ehemaligen Stadtdirektors Theodor Ammermann, bestätigten inzwischen weitere Zeitzeugen, die sich gemeldet hatten

Dieter Schmitz

### Das Leben des Fritz Ammermann

Geboren wurde Fritz Ammermann am 7. Juli 1909 in Borken. 1933 wurde er von Kardinal von Galen zum Priester geweiht. Ursprünglich wollte er Förster werden, begann jedoch in Innsbruck ein Theologie-Studium. Von 1934 bis 1938 war er als Religionslehrer an der Berufsschule tätig, wurde hier erstmals mit dem Nationalsozialismus konfrontiert. Bis 1941 war er Kaplan an St. Pankratius in Emsdetten, dann Jugendseelsorger in Warendorf sowie Seelsorger für Soldaten an der Front. Nach Verleumdungskampagnen saß er mehrmals im Gestapo-Gefängnis in Münster, wurde 1942 nach Russland an die Front geschickt, fünf mal verwundet, mehrmals von den Russen gefangen genommen, konnte aber immer wieder flüchten. 1945 kehrte er nach Warendorf zurück, kam nach Duisburg und Herten, wurde schließlich Kreisdechant und Borkener Dechant und 1970 nach Warendorf-Milte versetzt.